



HERRWOLKE

INHALT

Urbane Kommunikationsprothesen

Projektschwerpunkt

Kommunikation und Stadtraum

Städtische Intervention von unten

Stadt und Raum

Stadtwerkzeuge

Mobile Orte für eine Mobile Gesellschaft

Rennbahn // Zebrastreifen

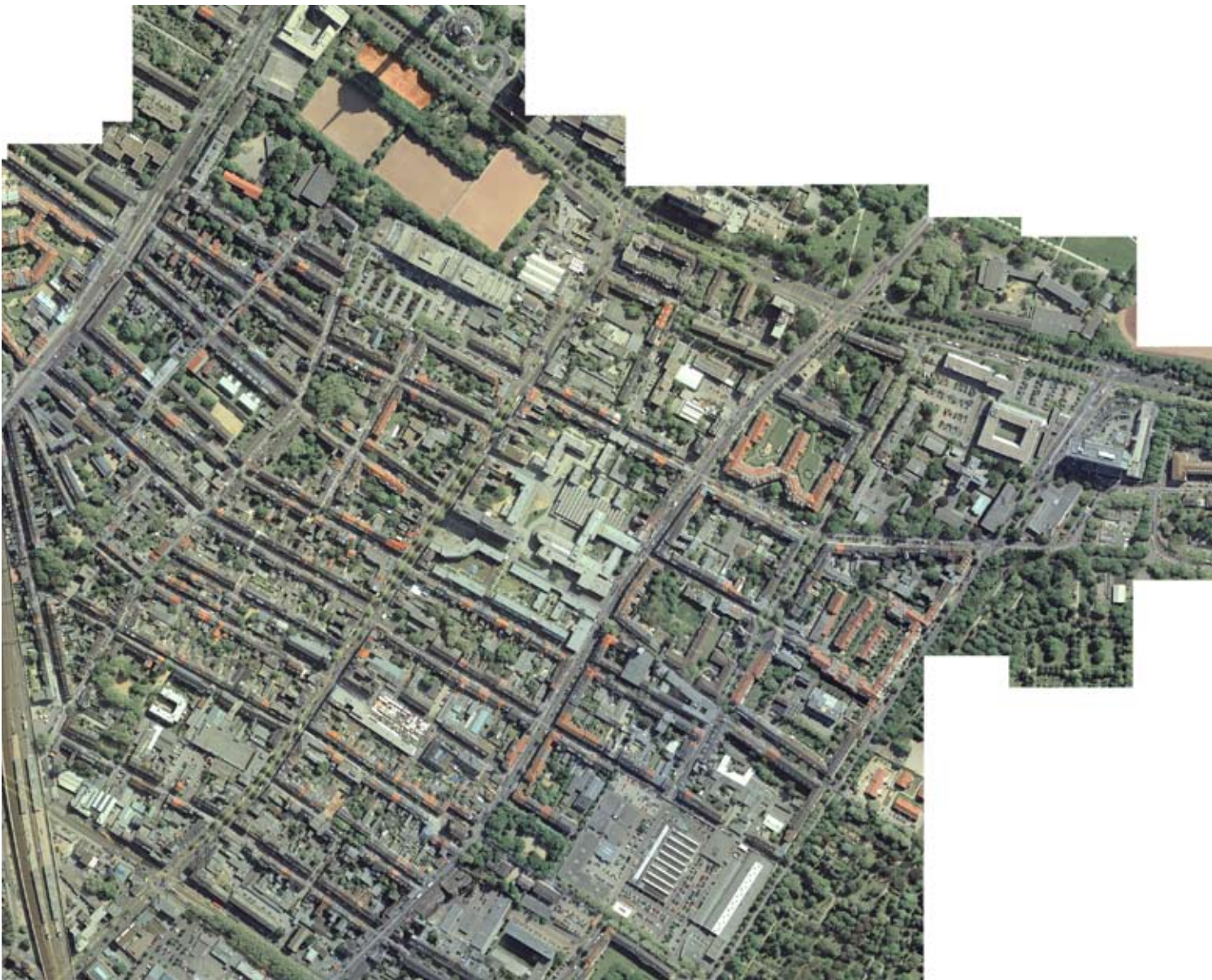
Spielfeld // Parkverbot

Spielkreis // Sperrfläche

DQE

Urbane Kommunikationsprothesen

Das Projekt „Urbane Kommunikationsprothesen“ geht von der Annahme aus, der uns umgebende öffentliche Raum werde in seiner ursprünglichen Funktion stark beeinträchtigt! Diverse Behinderungen finden auf verschiedenen Ebenen statt. Zwischen Verkehr und Kommerz sucht das Projekt nach Wegen und Orten für eine Rückeroberung des Stadtraums. Ziel ist die unendgeldliche Wiederbelebung der Stadt.



Projektschwerpunkt

Der Projektschwerpunkt liegt im Ehrenfelder Stadtraum und beschäftigt sich zum einen mit dessen voranschreitender Kommerzialisierung, zum gleichen Teil behandelt er aber auch das Thema der offensichtlichen Überlastung des Stadtraums durch Kraftfahrzeuge. Hierzu gehören das steigende Verkehrsaufkommen sowie die Inbesitznahme städtischen Raums durch parkende Fahrzeuge.

Es geht also um die Rückeroberung von Stadtraum und die Frage: „Wer darf diesen Raum wie nutzen darf?“. Beide oben beschriebenen Phänomene sind so offensichtlich, dass ich hier auf statistische Belege verzichte. Ein Blick auf die Straße sollte genügen. Nahezu alle Straßen sind beidseitig zugeparkt und fast alle belebten Plätze mit gastronomischen Außenbereichen, Stühlen und Tischen vollgestopft.

Es zwingt sich die Frage auf, ob, und wenn ja, auf welche Weise der urbane Raum wieder mehr und mehr der ihn belebenden Bevölkerung zuteil wird.



Kommunikation und Stadtraum

Die zwischenmenschliche Kommunikation hat sich von einer direkten, zu einer indirekten - also durch Vermittler wie Internet und Telefon, Facebook und Twitter übersetzten - gewandelt. Der öffentliche Raum als Ort des sich Treffens und Austauschens hat an Bedeutung verloren. Dies hat selbstverständlich Auswirkungen auf das menschliche Zusammenleben. Es ist eine Verlagerung und Globalisierung von Kommunikation von lokal, nachbarschaftlich, städtisch und persönlich nach international, global, digital und indirekt/unpersönlich. Begleitet wird dieser Prozess durch eine Kommerzialisierung der Kommunikationsmedien. Parallel hierzu läuft die Kommerzialisierung von öffentlichen Räumen/Kommunikationsräumen.

Das Zurückdrängen von Sitzgelegenheiten öffentlicher Freiräume sowie nichtkommerziellen Angeboten im Stadtbereich zwingt die Bevölkerung, vielerorts auf käufliche Angebote zurückzugreifen. Bewegung im urbanen Umfeld wird vermehrt zu einem Parcours käuflicher Angebote zwischen Cafés, Eisdielen, Schnellrestaurants, Supermärkten, Ladenketten und Arkaden.



Städtische Intervention von unten (1/2)

Die folgende Arbeit beruht auf der Annahme, dass die einen Stadtraum bevölkernden Menschen ein Interesse an dem sie umgebenden Raum haben. Hierzu kann man verschiedenste Beispiele anführen.

Das Bepflanzen bisher ungenutzter Grünflächen wie Baumscheiben, Kreisverkehre usw. Hierbei greifen Menschen aus eigener Motivation begründend in oft ungenutzte Orte ein.

„Als Guerillagärtnerei bzw. Guerilla Gardening (engl. auch guerrilla gardening) wurde ursprünglich die heimliche Aussaat von Pflanzen als subtiles Mittel politischen Protests und zivilen Ungehorsams im öffentlichen Raum bezeichnet, vorrangig in Großstädten oder auf öffentlichen Grünflächen. Mittlerweile hat sich Guerilla-Gardening zum urbanen Gärtnern oder zu urbaner Landwirtschaft weiterentwickelt und verbindet mit dem Protest den Nutzen einer Ernte beziehungsweise einer Verschönerung trister Innenstädte durch Begrünung brachliegender Flächen.“ (wikipedia)

Auch Skater sind ständig auf der Suche nach Orten im Stadtraum. Hier geht es zunächst um die besten Möglichkeiten und Angebote aber auch die soziale Komponente spielt eine Rolle. Durch das zum Teil radikale Umnutzen verändern sie zeitnah und temporär die bespielten Räume. Sie zeigen auf, was die Stadt, ihre Treppen, Schrägen und Stufen auch jenseits des Normalen sein können, mal ganz abgesehen von der für sie vorgesehenen Hauptnutzung.

„Im Vordergrund steht gegenwärtig das Streetskaten. Hier werden die Tricks an im städtischen Raum vorhandenen Hindernissen (obstacles) wie Mauern, Treppen, Geländern, Rampen und ähnlichem oder in einer extra angelegten Hindernislandschaft durchgeführt (Skatepark). Beim reinen Streetskaten außerhalb von Skateparks kommt es gelegentlich durch Sachbeschädigungen und Lärmentfaltung zu Konflikten mit Anwohnern, Haus- und Grundstückseigentümern.“ (...) (wikipedia)



Städtische Intervention von unten (2/2)

Hinzu kommt das Bemalen von Wand- und Bodenflächen. Ob Kinder nun mit Kreide, oder Erwachsene mit Farbe; Die von Spiel über Sticker bis Graffiti reichenden Eingriffe in den Stadtraum zeigen einen weiteren Weg auf, sich dem öffentlichen Raum zu nahen, ihn in Besitz zu nehmen und mit ihm sowie über ihn zu kommunizieren.

„Graffiti, Einzahl Graffito, steht als Sammelbegriff für thematisch und gestalterisch unterschiedliche sichtbare Elemente, zum Beispiel Bilder, Schriftzüge oder sonstige Zeichen, die von Personen mittels verschiedener Techniken auf Oberflächen oder durch Veränderung dieser im privaten und öffentlichen Raum erstellt wurden. Die Graffiti entstehen zumeist anonym und ohne entsprechende Genehmigungen.“ (wikipedia)

Die aufgezeigten Beispiele haben, so verschieden sie sind, doch große Gemeinsamkeiten. Sie alle verbindet ein Interesse am urbanen Raum, ein hohes Maß an Eigeninitiative, ein unvoreingenommener Blick auf die Stadt und die Kreativität, Potential zu erkennen und zu nutzen.

Es besteht also ein grundlegendes, verschiedenen Richtungen entspringendes Interesse der Bürger an der Stadt und ihrem Raum. Der damit einhergehende zivile Ungehorsam zeigt, wie sich bestehende Strukturen in Städten gegen Veränderungen von unten, einer Stadtentwicklung aus der Bevölkerung, zur Wehr setzen. Vielleicht weil es den Verantwortlichen an Bereitschaft mangelt, einen Teil der Verantwortung wieder in die Hände der Bürgerinnen und Bürger zu legen, weil es nicht absehbar ist, wohin die Reise geht?

Klar dürfe sein, dass Veränderungen immer im Konflikt mit bestehenden Strukturen stehen da sie diese erneuern. Das ist ein Teil des Prinzips des Änderns. Zunächst ändert sich der Umgang der Menschen mit der Stadt und dann die Stadt durch ihre Bewohner.



Stadt und Raum

Einem Stadtteil wie Ehrenfeld mangelt es nicht an Platz, es mangelt an Möglichkeiten, den Platz zu nutzen.

Die Entwicklung von Kommunikationsprothesen für den öffentlichen Raum, ist eine Entwicklung neuer Möglichkeiten für die Stadtbevölkerung. Es ist die Suche nach Verlorengegangenen, es ist aber auch eine ausführliche Bestandsaufnahme, ein Blick in die Straßen, auf die Plätze und in die Grünanlagen.

Was man so findet, ist eigentlich nicht erstaunlich. Erstaunlich ist, was man nicht mehr findet. Bänke! Wo sind die Bänke? Bänke als Orte der Kommunikation. Bänke als Treffpunkte. Bänke auch als Schlafplätze für Obdachlose...! Bänke sind nur noch da zu finden, wo die Stadt vergeblich versucht, Orte zu beleben, die sie vorher verbaut hat, wie zum Beispiel am Neptunplatz.

Oft sieht man Betonpoller, die auf Bürgersteigen stehend, Autos das Parken verunmöglichen, den Fußgängern den oft auch so schon knappen Weg streitig machen und durch ihre Materialität zu nichts Anderem zu gebrauchen sind, als Raum zu besetzen.

Ehrenfeld hat viele schöne kleine Straßen. In den altem Arbeiterviertel könnten Kinder spielen, Eltern sitzen, Nachbarn quatschen. Hier stellt man sich gerne ein Miteinander vor. Die Straße als Lebensraum für alle! Doch liegt auch hier die Priorität bei Mobilität und Parken. So sehr sogar, das beides kaum noch möglich ist.

Überall versuchen Autofahrer, irgendwie noch eine Lücke zu finden, um am liebsten nahe der eigenen Haustür zu parken. So bieten Straßen leider oft nur noch die Möglichkeit des Parkens von Fahrzeugen und der Fortbewegung. Zum Stehenbleiben ist selbst auf den Bürgersteigen kaum Raum. Als wollte man den Leuten den Aufenthalt, das Verweilen abgewöhnen.

Und ja, schaut man sich den Brüsseler Platz an, einen der besser funktionierenden öffentlichen Räume der Stadt, wird man das Gefühl nicht los, die Stadt sehe Bürger, die sich außerhalb der kommerziellen Angebote aufhalten, grundsätzlich als Problem.



Stadtwerkzeuge

In Ehrenfeld, aber auch an vielen anderen Orten der Stadt sind unkommerzielle Angebote gefragt, die sofort greifen, die nicht erst in Jahren als Masterpläne durch alle Gremien der Stadt müssen, bis aus guten Ideen nur noch gute Ansätze bleiben...

Die hier vorgestellten urbanen Kommunikationsprothesen sind zunächst einmal Experimente. Sie möchten den Versuch wagen, urbanen Raum temporär zu generieren. Ziel der Eingriffe ist, die Sensibilisierung der Stadtbevölkerung für den ihnen zur Verfügung stehenden Raum durch Produkte für den Raum.

Es wird der Versuch unternommen, der Stadtbevölkerung ein Gefühl für ihre Stadt und ihren Raum zurückzugeben, welches vielerorts sonst zurückgedrängt wird.

Urbane Kommunikationsprothesen sind eine Möglichkeit, die gestörte Beziehung von Stadt und Bewohnern wieder in ein Gleichgewicht zu bringen, indem sie Handlungsspielräume schaffen.



Mobile Orte für eine Mobile Gesellschaft

Die Stadt besteht aus Straßen, Gehwegen, Parkplätzen, Parks und Sportanlagen, Unterführungen, Treppen, Stufen, Plätzen usw. Durch Markierungen, Materialität, Farbigkeit und Höhenunterschiede sind die einzelnen Bestandteile des Stadtbodens voneinander unterscheidbar.

Die jeweiligen Funktionen und Zuordnungen der Flächen sind allen Nutzern klar.

So fährt niemand auf dem Bürgersteig Auto und kaum einer spaziert mitten auf der Straße. Auf Parkplätzen stehen Autos! Nur selten werden sie als Parks oder Sportanlagen genutzt.

An diesem Punkt setzt meine Arbeit an. Entwickelt werden mobile Orte. Definiert durch verschiedene Bodenbeläge entstehen so Platzhalter für multiple Aktionen.

Sie ermöglichen ein Eingreifen in freie sowie belegte Flächen. So können Passanten einfach den Parkplatz, wenn gewünscht auch einen Teil der Straße oder ganze Plätze und Wege temporär für sich reklamieren. Eigentlich passiert nichts anderes, als die Neubesetzung von Flächen durch freie - das heißt kostenlose und für alle zugängliche - Orte. Da wo sich sonst gastronomische Bereiche in den öffentlichen Raum drängen dort, wo Autos ganze Straßen zaparken aber auch auf undefinierten Flächen, die keinen weiteren Nutzen zu haben scheinen, hat man nun ein brauchbares Werkzeug um sich die Stadt zu eigen zu machen.

Für den zweidimensionalen, temporären Eingriff spricht die Möglichkeit, die Entwürfe im Stadtraum zunächst zu testen. So bieten mobile Flächen verschiedenste Optionen des Ausprobierens und Erforschens. Nicht nur die Lage der Fläche zum Raum kann verändert werden. Auch verschiedene Flächen zu unterschiedlichen Räumen kann man so ausprobieren. Es besteht die Möglichkeit, potentiellen Nutzern beim Umgang mit den Arbeiten zuzuschauen und so neue Nutzungsoptionen erst zu entdecken. Sollten die Arbeiten an bestimmten Stellen nicht funktionieren, so sind sie reversibel. So kann der Gestalter aus seiner Arbeit lernen, sie verbessern, und verschieben. Mobile Orte für eine mobile Gesellschaft.



Rennbahn // Zebrastreifen

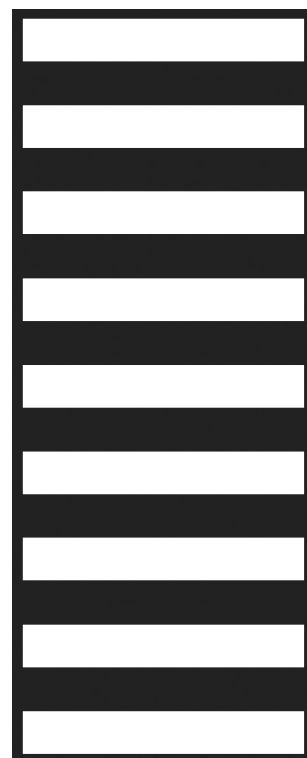


Oberfläche 4mm Blau

Länge, 500cm
Breite, 200cm



Rennbahn // Zebrastreifen

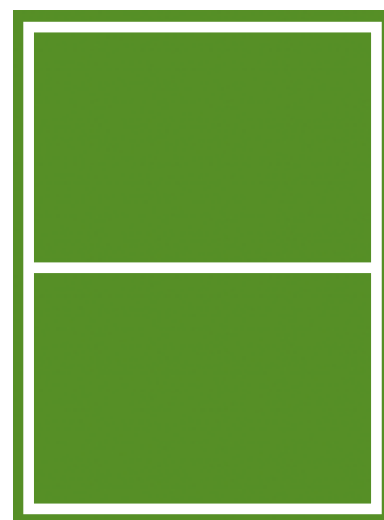


Oberfläche 8mm Schwarz

Länge, 500cm
Breite, 200cm



Spielfeld // Parkverbot

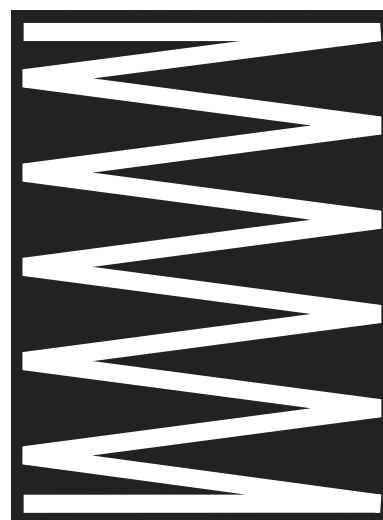


Oberfläche 4mm Grün

Länge, 340cm
Breite, 250cm



Spielfeld // Parkverbot



Oberfläche 8mm Schwarz

Länge, 340cm
Breite, 250cm



Spielkreis // Sperrfläche

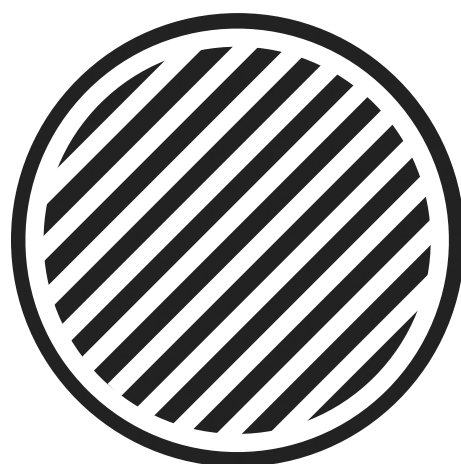


Oberfläche 4mm Grün

Durchmesser, 300



Spielkreis // Sperrfläche



Oberfläche 8mm Schwarz

Durchmesser, 300



DQE

Das Projekt Design Quartier Ehrenfeld DQE hat den über das Wirtschaftsministerium NRW ausgeschriebenen Wettbewerb der Europäischen Union Create. NRW gewonnen. DQE ist angetreten, das ehemalige Kölner Arbeiterviertel Ehrenfeld exemplarisch zu einem dynamischen Zentrum für junges internationales Design zu entwickeln. Dazu werden Veranstaltungen und Workshops angeboten, Kooperationen initiiert und Stipendien an Studierende und Start-Ups vergeben. Michael Wolke ist seit Juni 2011 DQE-Stipendiat und arbeitet unter dem Arbeitstitel Urbane Kommunikationsprothesen an der Gestaltung von Objekten, die zwischen Stadtraum und Mensch sowie Mensch und Mensch vermitteln.